



JAHRES
BERICHT
2 0 1 7

E h e F a m i l i e L e b e n E r z i e h u n g



**Beratungsstelle
für Ehe-, Familien- und Lebensfragen
Nordhorn**



Psychologische Beratungsstelle Nordhorn

Themen und Tendenzen

Hohe Anforderungen an Familien

Die gleichbleibend hohe Nachfrage nach Ehe- und Familienberatung weist auf die starken Anforderungen hin, die an Familien gestellt werden: Beide Partner sollen berufstätig sein und bleiben, um für die Rente entsprechend aufgestellt zu sein. Gleichzeitig wird von den Paarbeziehungen ein hohes Maß an Einvernehmen und Miteinander erwartet. Sie soll Glück und Zufriedenheit bringen. Dass die Kinder dabei gedeihen, sie sowohl in ihren sozialen Bindungen als auch in der Bildung und Ausbildung in bester Weise gefördert werden, unterliegt ebenfalls der selbstverständlichen Erwartung. Die jeweiligen Forderungen sind oft schwer zu vereinbaren. Dies wird jedoch in der Öffentlichkeit zu wenig wahrgenommen und diskutiert. Familien erfahren infolge zu wenig Rückhalt. Viele von ihnen erleben es schließlich so, als wenn sie allein die zahlreichen Aufgaben nicht bewältigen. Solche Annahmen können den Druck noch einmal steigern, so dass sie familiäre Beziehungen doppelt belasten oder bestehende Krisen verstärken.

Eine große Zahl von Familien hat den Anspruch bisher so gelöst, dass die Frauen mit Beginn der Elternzeit

ihre Arbeitszeit auf eine Teilzeitarbeit – nicht selten auf einen Minijob – verkürzt. In der Folge werden die Väter beinahe zu Alleinverdienern, die Frauen müssen ihren beruflichen Weg in oft entscheidender Weise unterbrechen. Sie entscheiden als Eltern und sichern damit das Wohl ihrer Kinder. Bindung benötigt Zeit und Aufmerksamkeit. Eine innere Bindung an das Kind zu entwickeln und ihm über die Beziehung einen Halt im Leben zu vermitteln, fordert jeden Elternteil in umfassender Weise. Eltern spüren diese große Bedeutung für den Lebensweg ihrer Kinder und entscheiden zugunsten der Betreuung ihrer Kinder, sie müssen damit in Folge die wirtschaftlichen Nachteile aushalten.

Die Themen mit denen Familien die Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen aufsuchen, sind dementsprechend vielfältig. Auch wenn zum Beispiel Ehekonflikte den Anlass zu einer Anmeldung geben, sind häufig viele andere Schwierigkeiten damit verbunden. Das können solche mit den Kindern oder über die Erziehung der Kinder sein, aber ebenso Konflikte am Arbeitsplatz oder der Verlust desselben. Die psychische Erkrankung eines der Partner führt ebenfalls zu Paar Konflikten, die Familien stark belasten können.

Umstellung des Statistikprogramms auf SoPart

Im Jahr 2017 gelang die Umstellung unseres Statistikprogramms auf SoPart. Damit ist nicht nur eine schnellere Auswertung der Daten möglich, sondern die ermittelten Daten sind noch gezielter auf die Grundlagen des SGB VIII ausgerichtet. Von den Gesetzestexten ausgehend ist die Förderung des Wohls der betroffenen Kinder die eigentliche Absicht auch der Ehe- und Paarberatungen.

Dagegen konnte das bisher gegebene Statistikprogramm für diejenigen, die nicht auf den Grundlagen des SGB VIII beraten werden, zum großen Teil übernommen werden. Alle Ratsuchenden, die keine Kinder unter 18 Jahren haben, werden von uns selbstverständlich beraten.

Anmeldezahlen 2008 bis 2017



Gendertypik in der Beratung

Trotz der hohen Anforderungen, die auf beiden Geschlechtern lasten, nehmen weiterhin mehr Frauen als Männer eine Beratung in Anspruch. Dennoch hat sich die Zahl der sich anmeldenden Männer stetig erhöht. Bei Bedarf von Ehe- oder Paarberatung zum Beispiel melden inzwischen deutlich häufiger Männer das Paar an. Außerdem ist die Zahl derjenigen Männer, die für sich selbst Beratung suchen – sei es aufgrund familiärer oder persönlichen Schwierigkeiten – gestiegen. Die Zusammenhänge, die aber dennoch vorhandenen größeren Zurückhaltung, sind in der Rolle des Mannes zu ergründen, wie uns eine Fortbildung mit dem Titel „Von der Loyalität zur Identität. Was macht den männlichen Rollenkäfig so stabil?“ verdeutlichte.

Die Thesen, dass Männer sich weniger gern helfen lassen und ihre Bedürfnisse zugunsten einer betont dynamischen, auf Unabhängigkeit ausgerichteten Lebenshaltung verleugnen, bewahrheiten sich. Dieser Beziehungsstil scheint schon genetisch bedingt zu sein. Unter diesem Anspruch sind sie psychisch und physisch störanfälliger.

Die Erklärung der Zusammenhänge brachte für unsere Beratung Hinweise, die bei den jeweiligen Auswirkungen familiärer Konflikte auf Jungen und Mädchen von Bedeutung sind. Zum Beispiel sind Jungen bei Trennung und Scheidung ganz besonders auf die überdauernde Anerkennung der Mutter durch den Vater angewiesen. Der Vater soll dem Sohn zeigen, dass er die Mutter – trotz der Trennung – für liebenswert hält. Die Söhne leben meist weiter mit der Mutter und orientieren sich an dem von ihr vermittelten Männerbild. Erfährt er die Ablehnung des Vaters seiner Mutter gegenüber, ist es für ihn schwerer über die Mutter zu seiner männlichen Identität zu finden.

Konflikte der Eltern treffen letztlich natürlich beide Geschlechter: Jungen können durch einen fehlenden Vater in ihrer inneren Identität so geschwächt werden, dass dies gravierende Folgen für ihre weitere Entwicklung hat. Doch ebenso benötigen Mädchen den Vater für

die innere Ablösung von der Mutter. Diese und andere ähnliche Hinweise erweitern unseren Blickwinkel für die Familiendynamiken und werden von uns in unsere Beratungsprozesse einbezogen.

Besondere Krisensituationen

Täglich beschäftigen sich die Beraterinnen und Berater mit Krisen, dennoch unterscheiden wir davon die akuten Krisen, die noch einmal einen anderen Einsatz verlangen. Es ist nicht die äußere Situation, die eine Krise akut werden lässt, sondern das Erleben des Ratsuchenden selbst. Sicher sind das Auftreten einer schweren Krankheit, die plötzliche Pflegebedürftigkeit eines Angehörigen, ein Todesfall, die Vertreibung aus dem Heimatland, die Nachricht, dass der Partner sich trennen will, Situationen, die sehr häufig besondere Krisen hervorrufen. Sie können von der Umgebung auch als solche nachempfunden werden. Wenn wir bei der Bewältigung solcher Erfahrungen Hilfe geben, arbeiten wir meist mit einem Netzwerk verschiedener Einrichtungen zusammen. Besonders wenn ein Ratsuchender Hinweise gibt, dass er einen Suizid plant, ist die umgehende gezielte Zusammenarbeit lebensrettend.

Daneben gibt es jedoch Situationen, die von Einzelnen als drastische Krisen erlebt werden, ohne dass der Anlass dramatisch ist. Dann ruft die miserable Schulnote eines Kindes oder der Streit mit Freunden große innere Not hervor. Die Umgebung reagiert darauf oft mit Unverständnis und zunehmender Gereiztheit. Von uns wird diese Dramatik nicht nur ernst genommen, sondern es gilt sie in ihrer Bedeutung für den einzelnen Ratsuchenden zu hinterfragen. Was von Familienmitgliedern oder Freunden als übertrieben und belastend erlebt wird, kann durch ein Beratungsgespräch – eventuell auch mit den Bezugspersonen – dann ganz neu verstanden werden.

Unser diesjähriges Schwerpunktthema: Ergebnisse einer Beratung

Das Ehepaar Victoria und Max Schmidt hat vor einigen Jahren über einen längeren Zeitraum eine Beratung in Anspruch genommen. Als sie gefragt wurden, ob sie bereit wären, noch einmal über die Beratung und deren Wirkung auf ihre Beziehung zu sprechen, erklären sie sich gleich einverstanden.

Im Nachhinein sind sie froh, damals den Schritt in Beratung getan zu haben. Besonders Herrn Schmidt hat es einige Überwindung gekostet. Er hat sich nicht so gut dabei gefühlt, denn er hatte den Eindruck, dass es zu Anschuldigungen kommen könnte. Auch zweifelte er daran, dass die Beratung überhaupt etwas bringen könnte. Frau Schmidt dagegen hat gar nicht darüber nachgedacht, sie fand sich plötzlich vor der Tür der Beratungsstelle wieder. Es ging ihr zu diesem Zeitpunkt richtig schlecht, sie wusste nicht mehr wohin mit ihrem Leid und wollte jemanden zum Reden finden. Deshalb hat sie den ersten Schritt getan, Herr Schmidt ist erst nach einigen Beratungsgesprächen, die Frau Schmidt allein geführt hatte, dazu gekommen.

Zu dem Zeitpunkt war das Paar bereits getrennt, Herr Schmidt wohnte vorübergehend bei seinen Eltern. Es war unklar, wie es mit ihnen weitergehen sollte. Frau Schmidt betont im Nachhinein, dass sie ihren Mann und ihre Beziehung nicht aufgegeben hatte. Sie war jedoch zu dem Zeitpunkt sehr enttäuscht von ihm. Ihr erstes Kind war noch im Kleinkindalter. Da ihr Sohn sehr wenig schlief, war es für sie eine ausgesprochen anstrengende Zeit. Sie hatte schließlich Hilfe in einer Kur gesucht, es war verabredet, dass er sie danach abholen sollte. Dass ihr Mann diese Vereinbarung nicht einhielt und es dazu noch finanzielle Sorgen und Existenzängste gab, war für das Ehepaar eine zu große Belastung. Herr Schmidt wiederholt, was sich im Zuge



der Beratung damals herausstellte: Ich hatte damals doch gar keine Zeit zu überlegen, es ging um die Existenz der Firma.

Wie sehen sie diese Situation heute? Herr und Frau Schmidt stellen fest, dass beide egoistisch gedacht haben, dass sie aber auch ein Recht hatten, so zu denken. Frau Schmidt kam sich nicht wichtig genommen vor. Ihr Sohn war anstrengend, die Kur war anstrengend. Herr Schmidt war im eigenen Haus ins Nebenzimmer gezogen. So hatten sie als Paar nichts voneinander. Beide fühlten sich mit dem ersten Kind überfordert, dazu kamen die Geldsorgen. Mit ihren eigenen Bedürfnissen und mit denen als Mann und Frau kamen sie nicht mehr zum Zuge.

Wie hat Ihnen die Beratung in dieser Situation geholfen? Da sind Herr und Frau Schmidt einer Meinung und ergänzen sich in ihren Aussagen: Wir mussten uns damit auseinandersetzen. Auch mit dem Partner. Aber man durfte auch einfach mal reden, ohne dass der Partner dem anderen ins Wort gefallen ist. Es tat gut, angehört zu werden.

Man muss es aber auch wollen, betont Frau Schmidt und darf nicht aufgeben, ergänzt ihr Mann. Heute weiß Frau Schmidt zu schätzen, was sie an ihrem Mann hat. Sie haben danach wieder gute Erfahrungen miteinander gesammelt und wissen stärker, wie sie sich gegenseitig entlasten können.

„Gefetzt“ haben sie sich seitdem immer wieder. Noch bevor sie in die Beratungsstelle kamen, um über die Nachwirkungen der Beratung zu sprechen, kam es zu einem Streit. Heute ist der viel schneller beigelegt, finden sie. Sie erfahren häufig große Unterschiede in der jeweiligen Meinung, aber sie sind auch stärker geworden, diese Auseinandersetzungen auszuhalten.

Herr Schmidt ist in der Beratung noch deutlicher geworden, wie empfindlich er ist. Heute kann er sehen, wie schwer es für ihn war, den Streit zu ertragen. Er wollte nach einem Streit zu schnell wieder einlenken. Inzwischen weiß er, dass er seine Frau erst einmal eine Weile lassen muss.

Beide sind sich einig: Unsere Sicherheit während des Streitens ist gewachsen. Wenn Frau Schmidt eine Zeit für sich war, kann mal der eine mal der andere den Anfang darin machen, wieder aufeinander zu gehen. Sie sind beide nicht mehr so egoistisch, findet Frau Schmidt. Aber nicht nachgeben, muss man auch mal. Und: Nicht so sensibel sein.

Sie nehmen großen Anteil am Leben des Partners.

Herr Schmidt engagiert sich sehr für die Kinder, Termine in der Schule, bei Ärzten und Einrichtungen nehmen sie gemeinsam wahr. Abends genießt er die Zeit mit den Kindern. Sie haben gemeinsam herausgefunden, wer in welcher Situation besser mit ihnen umgehen kann, bei den Kindern gelingt der Wechsel. Manchmal findet Herr Schmidt die Art seiner Frau zu direkt. Dann erreiche sie bei den Kindern das Gegenteil. Als Herr Schmidt zum Beispiel das Computerverbot mit einem Scherz überbringen konnte, akzeptierte der Sohn es ohne weiteren Streit. Frau Schmidt findet, dass ihr Mann dies sehr gut vermittelt hat.

Frau Schmidt hat im Laufe der Beratung ein größeres Selbstbewusstsein gewonnen. Sie erlebt, dass sie heute stärker ausdrücken kann, dass sie ihren Mann liebt. Diese Gesten gehen mehr von ihr aus, seltener von ihrem Mann. Sie wünscht sich weiterhin, dass es öfter

von ihm ausginge. Insgesamt kann sie ihren Mann aber besser so annehmen wie er ist.

Frau Schmidt ist auch deshalb sicherer geworden, weil sie heute in schwierigen Situationen leichter Verknüpfungen mit ihrer Geschichte herstellen kann. Sie hat sich besser kennengelernt, ist mehr bei sich selbst. Frau Schmidt weiß deshalb, warum sie auf eine Situation in bestimmter Weise reagiert, was sie in ihr auslösen und wie sie damit umgehen kann.

Beide meinen, dass sie eine Entwicklung durchgemacht haben, die weiterwirkt. „Es wurde ein Stein ins Rollen gebracht, den sie mitgenommen haben“, bringen sie diese Aussage in ein Bild.

Die Kleinkindphase war so besonders belastend. Heute wissen sie, dass es anders wird. In dieser Krise haben sie sich aber auch anders zusammengefunden: Herr Schmidt bringt zu dieser Zeit klare Worte: Da muss man durch, da kann ein Mann keine anderen Sachen machen. Er ist froh, dass er bei seiner Frau geblieben ist und sich keine andere gesucht hat. Aushalten bringt etwas, und die Frau unterstützen.

Wenn einer einen Schritt macht, sollte der andere mitziehen. Nicht nach den ersten Malen aufgeben, die ersten Male sind die schwersten. Sie haben auch erfahren, dass die Liebe zurückkommen kann. Aber wenn es nicht so gekommen wäre, hätten sie es wenigstens versucht.

Bloß nicht flüchten, das macht das Chaos noch größer. Schwer war das, erinnert sich Herr Schmidt, wenn einem die eigene Frau keine schönen Augen mehr macht.

Frau Schmidt ist es noch wichtig, dass die Partner schlecht drauf sein dürfen.

Als sie die Beratung begannen, hätten sie sich wahrscheinlich gewünscht, dass es wieder so werden sollte wie früher. Heute wissen sie, dass das nicht gut wäre: Veränderungen bringen Zufriedenheit, sind sie sich einig.

„Es wurde ein Stein ins Rollen gebracht, den sie mitgenommen haben“,

Qualitätssicherung des Angebots

Fortbildungen

Neben der erwähnten Fortbildung zur männlichen Rolle und Identität nahmen wir an der Fortbildung „Mediation bei hochstrittigen Paaren“ teil, außerdem an einer weiteren zum Thema „Paare entwicklungsorientiert systemisch beraten“. Die Fortbildungsreihe zu sexualtherapeutischen Fragen in der Ehe- und Familienberatung wurde fortgesetzt.

Arbeitskreise

Kontinuierliche Teilnahme erfolgte am Arbeitskreis des Landkreises Grafschaft Bentheim zum FamFG „Grafschafter Arbeitskreis in Sorge- und Umgangsrechtsfragen“. Die Arbeitskreise der „Katholischen Einrichtungen in Nordhorn“ und „Frauen und soziale Arbeit“ werden fortgesetzt.

Zusammenarbeit mit kooperierenden Stellen

Wir freuen uns über eine gute Zusammenarbeit mit anderen Institutionen. Eine gute Kooperation mit vielen weiteren Stellen ist gegeben und zwar mit den Hilfe-Einrichtungen der Stadt Nordhorn, des Landkreises Grafschaft Bentheim, der kirchlichen und anderen freien Träger, außerdem mit Ärzten und Therapeuten der medizinischen und psychotherapeutischen Versorgung. Wir bedanken uns bei allen Kolleginnen und Kollegen sehr herzlich dafür.



Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Beate Grüterich (Leiterin),
Christine Finke,
Karin Heskamp,
Anne Höltermann,
Tim Liese,
Susanne Rademacher,
Monika Seeger,
Barbara Ahrens,
Veronika Alker
Brigitte Foppe (Sekretariat)

JAHRES
BERICHT
2 0 1 7

F a m i l i e E r z i e h u n g L e b e n E h e

Ehe-, Familien-, Lebens- und Erziehungsberatung

Hauptstraße 10, 48529 Nordhorn

Telefon: 05921 77888

E-Mail: nordhorn@efle-bistum-os.de

Internet: www.pbs-nordhorn.de

Leitung: Dipl.-Theol., Dipl.-Soz.-Päd. Beate Grüterich